welt+

DEUTLICH HINTER CDU

Diese SPD-Niederlage hat gravierende Folgen für Scholz

Stand: 08:33 Uhr | Lesedauer: 5 Minuten



Von **Nikolaus Doll** Ressort Politik



Kanzler Olaf Scholz (SPD)

Quelle: AP/Markus Schreiber

Das schwache Abschneiden der SPD bei der Landtagswahl ist auch ein Votum über den Kurs des Bundeskanzlers. Zudem dürften FDP und Grüne fortan auch innerhalb der Ampel-Koalition anders auftreten. Auf Scholz kommt damit eine undankbare Rolle zu.

as von Kanzler Olaf Scholz (SPD) nach der im September gewonnenen Bundestagswahl ausgerufene "sozialdemokratische Jahrzehnt" ist auf einige Monate zusammengeschrumpft. Nach Schleswig-Holstein hat die SPD nun auch bei der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen einen deutlichen Dämpfer erhalten und das historisch schlechteste Ergebnis an Rhein und Ruhr erzielt.

Die SPD landete <u>deutlich hinter der CDU (https://welt.de/238770059)</u>. Die Unterstützung von Scholz im Wahlkampf hatte der NRW-SPD keinen Schub verliehen - es gab keinen Kanzlerbonus. Die niedrige Wahlbeteiligung ging ebenfalls zulasten der Sozialdemokraten. Die vorläufige Wahlbeteiligung lag mit 56 Prozent fast zehn Punkte unter der bei der Landtagswahl 2017.

SPD-Chef Lars Klingbeil versuchte, das niederschmetternde Ergebnis einer ersten Reaktion möglichst schönzureden: "Schwarz-Gelb wurde abgewählt. Alles andere ist unsicher." Er bezog sich auf den Absturz der FDP.

"Wir haben diese Wahl verloren, die CDU und die Grünen haben sie gewonnen. Die müssen nun als erste Koalitionsgespräche führen", erklärte SPD-Gesundheitsminister Karl Lauterbach. "Ich hoffe, dass es doch noch für eine rot-grüne Mehrheit reicht."

Die Ampel-Partner werden sich stärker profilieren

Kurz nach Schließung der Wahllokale sah es so aus, als werde Rot-Grün eine eigene Mehrheit ganz knapp verfehlen. SPD-Klingbeil bekräftigte wie <u>Generalsekretär Kevin Kühnert</u> (https://welt.de/238773103) den Anspruch der Sozialdemokraten, auch als Zweitplatzierte mit den Grünen über eine Regierungsbildung zu verhandeln.

Die Ansage und der im Berliner Willy-Brandt-Haus verbreitete Zweckoptimismus können aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Genossen nun neben dem Schaden in Nordrhein-Westfalen Probleme für Kanzler Scholz, die SPD im Bund und die Ampel-Koalition fürchten. Der Regierungschef wird sich nun in Berlin mit Koalitionspartnern auseinandersetzen müssen, die sich stärker profilieren und machtbewusster auftreten werden.

Die Ausgangslage der SPD bei der Wahl in NRW war eine bessere als bei der in Schleswig-Holstein gewesen. Zwar mussten die Sozialdemokraten wie im Norden aus der Opposition in den Wahlkampf ziehen, was ein Nachteil sein kann.

Aber anders als im Norden hatte Ministerpräsident Hendrik Wüst (CDU) praktisch keinen Amtsbonus; er war zu kurz auf dem Posten und nicht durch eine Wahl in die Staatskanzlei gekommen. Im Gegensatz zu den drei Landtagswahlen nach der Bundestagswahl (https://www.welt.de/themen/bundestagswahl/) im September in Schleswig-Holstein, dem Saarland und in Mecklenburg-Vorpommern gab es diesmal also keinen Favoriten.

Mit entsprechend hohen und am Ende nicht erfüllten Erwartungen zog die SPD in den Wahlkampf. Das deutlich schwächere Abschneiden als die CDU beschert dem Kanzler nach Einschätzung der SPD gleich mehrere Probleme – in NRW, aber auch in der Bundesregierung.

Auch der Ukraine-Kurs spielt eine Rolle

Zunächst hat ein Rückschlag im bevölkerungsreichsten Land, das die Sozialdemokraten mindestens im Ruhrgebiet und in Ost-Westfalen immer noch als "Herzkammer der Partei" ansehen, bundesweit Symbolwirkung. Laut Umfragen waren bei den Menschen in Nordrhein-Westfalen landespolitische Themen der wichtigste Faktor für ihre Wahlentscheidung.

Aber gleich danach – und noch vor der Bedeutung der jeweiligen Spitzenkandidaten – kam die Bundespolitik, vor allem der Kurs des Kanzlers im Ukraine-Krieg. Das Abschneiden von SPD-Spitzenkandidat Thomas Kutschaty ist damit automatisch eine Bewertung der Politik von Scholz. Und die Zustimmung dafür war bereits in den vergangenen Wochen nach entsprechenden Umfragen spürbar zurückgegangen.

Die Politik von Kanzler Scholz hatte sich auch im Wahlkampf in NRW eher als Belastung für die SPD niedergeschlagen. Die an Rhein und Ruhr von Infratest Dimap befragten gaben nur zu 46 Prozent an, Scholz verfolge in der Ukraine-Politik genau den richtigen Kurs. Noch weniger, nur 35 Prozent der Befragten erklärten, der Kanzler "ist für die SPD in NRW eine große Unterstützung".

Der Dämpfer in Nordrhein-Westfalen lässt sich damit anders als die vorangegangenen Landtagswahlen nicht als Ergebnis regionaler Besonderheiten wie im Norden, Nordosten oder bei den ohnehin speziellen Saarländern abtun. Dafür bildet NRW zu sehr gesamtdeutsche Strukturen und Themen ab. Dafür ist die kritische Haltung der Wähler zur Bundespolitik zu deutlich.

"Die Bundestagsfraktion ist zahm. Dort wird der Kanzler auch nach einer Wahlniederlage der NRW-SPD wohl kaum infrage gestellt. Aber in der Bevölkerung wird es eine Debatte geben, ob die Politik von Scholz die richtige ist. Und zwischen den Koalitionspartnern in Berlin", befürchtet ein Spitzengenosse.

Befürchtungen mit Blick auf die Koalitionspartner

Und Scholz steht, was die Ampel-Partner angeht, noch vor zwei weiteren Herausforderungen: Da die Liberalen an Rhein und Ruhr deutlich unter ihrem Ergebnis der Wahl 2017 mit 12,6 Prozent blieben, habe die Ampel "eine Unwucht", meint ein Sozialdemokrat aus NRW. "Das wird dazu führen, dass die FDP viel stärker als bislang versuchen wird, in der Bundesregierung an Profil zu gewinnen und ihre Themen durchzudrücken."

Konflikte mit der SPD, vor allem aber mit den Grünen über das bisher Ausgefochtene hinaus sind damit programmiert. Die bisherige Regierungsbilanz von FDP-Chef und Finanzminister Christian Linder wird zwar überwiegend positiv bewertet. Man sehe aber auch, dass Lindner damit in der Öffentlichkeit kaum punkten könne. Und die übrigen FDP-Mitglieder im Kabinett seien "ohnehin praktisch unsichtbar", heißt es in der SPD.

Aber auch die Grünen bereiten den Sozialdemokraten Kopfzerbrechen. Ein SPD-Mann, der Topämter in Bundes- und Landesregierungen bekleidet hatte, murrt: "Nach ihrem deutlichen Stimmenzuwachs können die Grünen maßgeblich darüber entscheiden, welches Parteienbündnis künftig in Düsseldorf

regiert. Damit wächst deren Selbstbewusstsein in Düsseldorf und Berlin weiter und damit der Drang, in der Bundesregierung grüne Themen durchzusetzen."

Die Grünen könnten in NRW mit der CDU koalieren, aber vielleicht auch mit der SPD, auch wenn diese nur Zweitplatzierter ist – darauf hoffen nun viele Genossen.

Die beobachten mit wachsendem Misstrauen, wie Wirtschafts- und Klimaschutzminister Robert Habeck und Außenministerin Annalena Baerbock nicht nur politisch einen Punkt nach dem anderen machen, sondern – anders als der Kanzler und seine SPD-Ressortchefs – meist den richtigen Ton finden, wenn sie ihre Politik erklären und Herausforderungen beschreiben.

Die Sozialdemokraten sehen sich dagegen zunehmend dabei, ins Hintertreffen zu geraten. Konflikte zwischen einer FDP, die sich profilieren will, und auch durch die NRW-Wahl gestärkten Grünen würden dem Kanzler abverlangen, noch mehr als bislang als Moderator zwischen den beiden Koalitionspartnern aufzutreten. Eine dankbare Rolle ist das nicht.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: http://epaper.welt.de	
Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: https://www.welt.de/238775447	